

Grußwort von Romani Rose anlässlich der Verabschiedung von Prof. Benz, 21. Oktober 2010

Verehrter Professor Benz,
Exzellenzen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

als politischer Vertreter der deutschen Sinti und Roma möchte ich Ihnen, lieber Professor Benz, für Ihr ebenso unermüdliches wie unerschrockenes Engagement gegen alle Formen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit meine Anerkennung aussprechen. Dass das Zentrum für Antisemitismusforschung heute in der Öffentlichkeit als moralische Instanz wahrgenommen wird, wenn es um die Verteidigung unserer demokratischen Kultur und um die Rechte von Minderheiten geht, ist ganz wesentlich Ihrem persönlichen Wirken zu verdanken.

Während der Antisemitismus nach dem Zivilisationsbruch des Holocaust in der deutschen politischen Öffentlichkeit geächtet war, ist das Bild unserer Minderheit bis heute von jenen tief verwurzelten Stereotypen geprägt, die die Nationalsozialisten zur Legitimation ihrer verbrecherischen „Rassenpolitik“ benutzt und in ihrer Propaganda gezielt verbreitet hatten.

Es war deshalb von Anfang an eines der vorrangigen Ziele unserer Bürgerrechtsbewegung, nicht nur die im „Dritten Reich“ erlittenen Völkermordverbrechen an unserer Minderheit nach Jahrzehnten der Verdrängung ins allgemeine Bewusstsein zu rücken, sondern wir wollten darüber hinaus auf die Kontinuitäten rassistischer Denkmuster in der Bundesrepublik aufmerksam machen.

Dass im Falle unserer Minderheit die Täter nach 1945 die Deutungsmacht über ihre Opfer behaupten konnten, war eine entscheidende – und bis heute nachwirkende – Weichenstellung für den Umgang mit Sinti und Roma in der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft.

Bis in die Siebziger Jahre gab es zudem kaum zivilgesellschaftliche Kräfte, die zu diesen – auch staatlicherseits sanktionierten – Zerrbildern vom „Zigeuner“ und der hierauf gegründeten Ausgrenzung unserer Minderheit ein wirksames Gegengewicht gebildet hätten. So war die Wissenschaft an der Konstruktion rassistischer Stereotype über Sinti und Roma auch nach 1945 maßgeblich beteiligt.

Vor diesem Hintergrund ist es in seiner Bedeutung kaum zu überschätzen, dass sich das Zentrum für Antisemitismusforschung unter der Leitung von Wolfgang Benz verstärkt mit den Ursachen und Folgen des Antiziganismus auseinandergesetzt hat. Mitarbeiter des Zentrums haben hierzu in den letzten Jahren wichtige Bücher und Aufsätze veröffentlicht. Zumindest erwähnen möchte ich die Arbeiten von Peter Widmann und Brigitte Mihok und nicht zuletzt die Untersuchung von Ulrich Opfermann über Sinti im 17. und 18. Jahrhundert, die in der Schriftenreihe des Zentrums erschienen sind. In diesem Zusammenhang sind ebenso die von Unicef in Auftrag gegebenen Studien zur Lage von Roma-Kindern in Deutschland zu nennen, an denen Mitarbeiter des Zentrums maßgeblich beteiligt waren.

Wolfgang Benz ist es auch in seinen eigenen Veröffentlichungen zum Holocaust, von denen viele längst zu Standardwerken geworden sind, stets ein Anliegen gewesen, den Völkermord an den Sinti und Roma einzubeziehen und unseren Opfern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Wolfgang Benz ist wahrlich kein Mensch, der sich im Elfenbeinturm der Wissenschaft verkriecht. Er hat die Aufgabe des Zentrums von Anfang an als eine eminent öffentliche begriffen und sich dieser Verantwortung – auch gegenüber den Medien – konsequent gestellt. Wir dürfen sicher sein, dass er sich weiterhin mit Leidenschaft in die geschichts- und gesellschaftspolitischen Debatten einmischen wird.

Trotz der ernsten, um nicht zu sagen: todernsten Fragen, mit denen er sich seit Jahrzehnten befasst, hat sich Wolfgang Benz eine gehörige Portion Humor, Verschmitztheit und Selbstironie bewahrt. Dies hat ihm wohl auch geholfen, die zum Teil sehr persönlichen Angriffe auszuhalten, denen sich einer wie er immer wieder ausgesetzt sieht. Denn wir alle wissen: Wolfgang Benz hat aus seinem Herzen nie eine Mördergrube gemacht und sich vor keinen Karren spannen lassen. Und gerade darum gebührt ihm Respekt und Anerkennung.

Ihnen, lieber Wolfgang Benz, gilt es von meiner Seite heute in erster Linie Dank zu sagen. Ich bin sicher: Wir werden Ihre stets kompetenten und engagierten Statements auch künftig sehen, hören und lesen, als eine unverwechselbare Stimme der historischen Vernunft und Aufklärung in unserem Land.